

Besprechungen = Comptes rendus

Autor(en): **Wessendorf, Berthold / Court, Jacqueline / Lador, Pierre-Yves**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **3 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

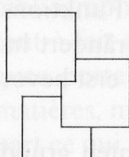
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Discrétion ou indifférence. Serait-ce l'attitude des bibliothécaires de la fin du XX^e siècle vis-à-vis d'une des questions fondamentales de leur corporation? Si l'on se penche sur la littérature spécialisée nord-américaine, force est de constater que nulle part ailleurs le respect des droits de l'homme et la lutte contre la censure préoccupent autant la profession. En Europe, les problèmes éthiques captent de plus en plus l'attention. De plus, en France en particulier, la bibliothèque devient le symbole, non plus d'un pouvoir comme l'ancienne Bibliothèque royale, d'une patrie comme les bibliothèques nationales ou d'une idéologie comme la bibliothèque libérale du Manifeste de 1949, mais d'une culture qui, tout en intégrant les nouveaux moyens de communication, trouve dans l'écrit l'un de ses piliers, l'un de ses «mythes» fondateurs. Un tel processus ne peut s'accomplir sans une implication personnelle des bibliothécaires. La situation n'est donc pas aussi alarmante qu'on aurait pu le croire. Elle ouvre d'ailleurs des perspectives nouvelles sur lesquelles il faudra revenir.

Adresse de l'auteur:

Jean-Charles Giroud
Bibliothèque publique et universitaire
Promenade des Bastions
1211 Genève 4



Besprechungen Comptes rendus

Bibliotheken im Netz : Funktionswandel wissenschaftlicher Bibliotheken durch Informationsnetze : Konstanzer Kolloquium (19.–21. 1. 1986) : Vorträge Joachim Stolzenburg zu Ehren / hrsg. von Richard Landwehrmeyer, Klaus Franken, Ulrich Ott, Günther Wiegand. – München : K.G. Saur, 1986. – 148 S. – ISBN 3-598-10644 : DM 68.–

Die im vorliegenden Band vereinigten Symposiumsbeiträge vermitteln, dies sei vorweggenommen, einen ausserordentlich instruktiven Überblick über Stand und Perspektiven der Verbundentwicklung in unserem nördlichen Nachbarland. Über Sinn und Notwendigkeit der Zusammenarbeit wird hier allerdings nicht mehr diskutiert; die grossen Leitlinien sind vor allem durch die Empfehlungen des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die entsprechenden Beschlüsse der Länder seit Jahren festgelegt.

Dem mit den Zusammenhängen noch wenig vertrauten Leser ist als Einstieg der Beitrag von Klaus-Dieter Lehmann über «Funktionswandel zwischen Verbundzentren und Bibliotheken» zu empfehlen, der einen konzisen Überblick über den heutigen Ausbaustand der regionalen Verbundsysteme bietet. Die Bewährung des bisherigen Konzepts wird hervorgehoben, wenn auch Hinweise auf Probleme und Verzögerungen nicht fehlen. Relativ optimistisch werden auch die Bemühungen um eine weitergehende Zusammenarbeit auf nationaler Ebene beurteilt.

Einen eher skeptischen Kontrapunkt zu Lehmanns Ausführungen bildet Karl Wilhelm Neubauers Referat über «Funktionswandel der Bibliotheken in überregionalen Zusammenhängen und Aufgaben zentraler Literaturnachweise». Bei aller Würdigung der Erfolge lenkt Neubauer den Blick auf das noch nicht Erreichte und die sich abzeichnenden Probleme bei der Verfolgung weiterer Kooperationsziele. Er befasst sich auch mit neuen Formen der Informationsvermittlung – Electronic Publishing, Volltextdatenbanken, optische Speicher – die als Ergänzung oder Konkurrenz zu den Diensten der traditionellen Bibliotheken erscheinen, stellt aber fest, dass sie vorerst nur einen kleinen Teil des «Marktes» abdecken. Insgesamt kommt Neubauer zum überraschenden, aber

solide begründeten Schluss, dass sich der Funktionsumfang der Bibliotheken bisher wenig verändert hat und ein eigentlicher Wandel – vielleicht – erst bevorsteht.

Zu diesen – nach Meinung des Rezensenten grundlegenden – Beiträgen liefern die andern, die nicht vollständig aufgezählt werden können, wichtige Vertiefungen und Präzisierungen. Eckart Raubold skizziert die heute vorhandenen und die in Entstehung begriffenen technischen Grundlagen einer offenen Kommunikation zwischen den vorerst isolierten regionalen Verbundsystemen; die schwierige technische Materie wird im Rahmen des Möglichen auch dem Bibliothekar verständlich gemacht. Leichter zugänglich und sehr praxisnah präsentieren sich die Ausführungen von Klaus Franken über «Wandel im Bibliotheksbetrieb – Veränderungen der Arbeitsorganisation» und von Günther Wiegand über Probleme der Netzbildung in lokalen Bibliothekssystemen.

Franken schildert detailliert die Auswirkungen der Teilnahme an einem Verbund auf die einzelnen Arbeitsgänge der Bibliotheksverwaltung und die daraus resultierende Notwendigkeit der Reorganisation. Er setzt dabei allerdings ein Ausmass der Integration aller Funktionen im Verbund voraus, wie es heute kaum irgendwo realisiert und selbst als Zielvorstellung nicht mehr unbestritten ist.

Günther Wiegands Überlegungen zu den Verbesserungen, die Automatisierung und Vernetzung in der Verwaltung eines lokalen mehrgleisigen Bibliotheksystems erlauben, sind gerade für die Hochschulen der deutschen Schweiz von grossem Interesse. Bemerkenswert ist, dass die Planung solcher, an sich naheliegender Lokalverbünde offenbar in der Bundesrepublik eher ins Hintertreffen geraten ist. Dafür dürfte neben der Betonung der regionalen Zusammenarbeit auch die andere Struktur der im EDV-Einsatz führenden neuen Hochschulbibliotheken den Ausschlag gegeben haben.

Schliesslich sei ein Beitrag von Benutzerseite erwähnt: der Philosoph Jürgen Mittelstrass schreibt über Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Interessant und bedenkenswert die Forderung nach umfassender und genauer Neukatalogisierung der Altbestände, wie auch der Wunsch, die Bibliothek nicht nur als Dienstleistungsbetrieb, sondern auch als Arbeitsort attraktiv zu halten.

Nicht unverständlich ist sicher auch die Befürchtung des Wissenschaftlers, von technisch hochgerüsteten Bibliothekaren mit Massen undifferenzierter Information zugedeckt zu werden; sehr sympathisch sogar die daraus abgeleitete Forderung, die Zusammenarbeit zwischen Forscher und Bibliothekar enger zu gestalten, diesen gar in Forschungsprojekte direkt einzubeziehen. Die daraus sich ergebenden Konsequenzen

für die Personalausstattung der Bibliotheken dürften in der Schweiz nicht einfach durchzusetzen sein.

Allen Mitarbeitern von Bibliotheken im Hochschulbereich kann die Lektüre dieser Sammlung nur angelegentlich empfohlen werden.

Berthold Wessendorf

Classification décimale universelle : édition abrégée : édition en langue française conforme aux «extensions and corrections» 10:3 / établie par A. Canonne, Ch. l'Hoest, Ch. Libon, G. Lorphèvre. – Liège : Ed. du CLPCF (Bd de la sauvenière 123, B-4000 Liège), 1986. – 183 p. – (FID; 652). – ISBN 2-87130-009-7 : FB 1533.–

C'est sans doute avec grand plaisir que les bibliothécaires francophones apprennent la nouvelle de la parution, sous les auspices du Centre de lecture publique de la Communauté française de Belgique, d'une nouvelle édition de la CDU.

Certes, pour ceux qui sont familiarisés avec l'édition moyenne internationale, en deux volumes, dans sa version française et surtout dans sa version allemande, cette table abrégée n'apportera que peu de nouveautés. Pour en comprendre tout l'intérêt, il faut la comparer avec les anciennes – très anciennes! – tables abrégées, dont la plus connue date de 1958.

Ce qui fait la valeur d'une table abrégée, c'est que le choix opéré parmi les indices soit judicieux, et que les concepts retenus correspondent au contenu de nos bibliothèques actuelles, à la production de l'édition contemporaine et aux centres d'intérêts de nos lecteurs. Le travail de l'indexeur sera facile si, ayant acheté un livre sur le jogging ou l'élimination des déchets radioactifs (exemples pris tout à fait au hasard!), il trouve sans peine, à la fois dans le vocabulaire d'accès de l'index alphabétique et dans la classification elle-même, la place de ces sujets.

La version qui nous est proposée, contenant environ 2000 indices, correspond bien à ce critère de qualité. Pour leur sélection, les auteurs, pour coller à la réalité, se sont inspirés des index alphabétiques des catalogues systématiques de bibliothèques petites ou moyennes: un examen rapide des classes de botanique, de zoologie, ou encore des subdivisions 291/299, pour ne prendre que quelques exemples, convaincra du bien fondé des choix des concepts et du vocabulaire.

Autre innovation heureuse: le format, très maniable, qualifié «de poche» par les auteurs, qui a toutefois comme contrepartie une impression en petits caractères, plus difficilement lisibles.

Enfin, mentionnons encore la préface toute nouvelle, très pragmatique, qui prend bien en compte les diffi-

cultés rencontrées par les bibliothécaires dans leur travail d'indexation et s'efforce de proposer des solutions.

Le public ciblé: les responsables de bibliothèques publiques et scolaires de petite et moyenne importance, vont donc trouver là un instrument de travail appréciable.

Il faut espérer que les intentions des éditeurs, à savoir la parution en français d'une nouvelle édition moyenne, seront réalisées dans des délais rapides. Une telle politique permettrait de rattraper le retard accusé jusque là pour les utilisateurs français.

Jacqueline Court

Préfaces: *les idées et les sciences dans la bibliographie de la France. – 1987, no 1 (mars-avril) – . – Paris: Cercle de la librairie, 1987–. – Six numéros en 1987, abonnement pour l'étranger: 500 FF (mensuel dès 1988).* Compte rendu rédigé sur la base des numéros 1 (mars-avril) et 2 (mai-juin) 1987.

Une belle revue bimestrielle de format A4 comportant une vingtaine de pages de publicité d'éditeurs, environ 180 pages rédactionnelles et une quarantaine de pages de bibliographie courante extraites de *Livres Hebdo*. Ces deux mois de parutions refondent les *Livres Hebdo* de février et mars 1987 pour le numéro 2 portant la date mai-juin 1987 en supprimant les notices consacrées aux romans et livres pour la jeunesse.

La revue annonce en sous-titre son programme: les idées et les sciences dans la bibliographie de la France. Sa partie rédactionnelle est divisée en quatre rubriques: l'actualité des livres, le dossier, l'archéobibliographie et l'instrument de recherche.

«L'actualité des livres» qui compte 60 pages propose des analyses de titres réalisées par des universitaires et des chercheurs. L'«Editorial» signale que le recensement ou l'analyse des livres se fera dans les trois mois. Il sera objectif, choisira les ouvrages les plus importants, présentera scrupuleusement leur contenu en se gardant de l'analyse d'humeur. Enfin concision et clarté sont garanties. Il me semble qu'un des propos de l'équipe est la défense du livre qui a un rôle à jouer entre le langage spécialisé de l'article du chercheur et la vulgarisation mal faite des médias. Signalons que les analyses de livres ne sont pas signées. La liste des collaborateurs figure en tête de la revue. Entre cent et cent trente livres analysés, parfois groupés par deux ou trois. La typographie est agréable. On nous prive délibérément de certaines informations: outre les analyses non signées, il n'y a pas d'index des auteurs ni des titres analysés. L'ordre des rubriques mentionné dans la table des matières est arbitraire. Les divisions sont les mêmes dans la

bibliographie et la partie critique, mais ne sont pas tout-à-fait dans le même ordre, pourquoi? Les rubriques portent parfois deux titres dans la table des matières, mais dans le texte le second titre est repris à part ce qui rend la table à demi inefficace. Les ouvrages ne sont pas classés par ordre alphabétique, ni CDU, comment? pourquoi? Cela limite curieusement l'usage de référence. Cela semble facilement corrigible.

Elle comble un manque. Il est difficile d'apprécier si elle est aussi objective qu'elle le dit, si elle choisit bien les livres essentiels, essentiels pour qui, pour quoi? Si les valeurs qui jouent dans les revues existantes jouent également ici ou non, à savoir: relations entre les critiques et les critiqués, ainsi que leurs éditeurs, entre la rédaction et les annonceurs, etc.? Quel est le rôle de la mode? Non qu'à notre avis il faille rechercher une pureté hors du monde mais oui qu'il faille étalonner le degré de consanguinité, la part de subjectivité, etc. La suite nous permettra d'y voir plus clair. Pour l'instant faisons crédit à la déclaration d'intention de Pierre Fredet, directeur général du Cercle de la Librairie dans l'éditorial du numéro 1.

Heureuse rubrique que celle intitulée «Archéobibliographie» qui présente un dossier sur Ignace Meyerson dans le premier numéro sur Emile Mâle dans le second, des auteurs et des œuvres importants, disponibles en librairie ou en bibliothèque ou qui font l'objet de rééditions. Rubrique qui éclaire les jeunes en particulier et pour les plus anciens lecteurs, fait le point, situant ces chercheurs «anciens» dans le mouvement actuel.

La brève rubrique baptisée «L'instrument de recherche» est faite sur mesure pour les bibliothécaires et documentalistes. Elle présente le *Social science citation index* (numéro 1) et le *Répertoire international des sources musicales* (numéro 2), on voit qu'elle touchera à tous les domaines.

Enfin j'ai gardé pour la fin la rubrique qui m'a fait le plus plaisir: «Le dossier», numéro 1: La lecture, numéro 2: la vulgarisation scientifique. Ces dossiers sont de la bonne vulgarisation, interview d'auteurs, de directeurs de collection, de journalistes, d'éditeurs, ils posent des problèmes en termes contemporains, en quelques pages, fournissent des indications bibliographiques. Changeux, Closets, Roqueplo, Lévy-Leblond, Odile Jacob et Jean Bernard pour citer la moitié des intervenants du dossier sur la vulgarisation scientifique et décidément je ne vois pas de meilleur terme pour l'instant malgré critiques (nombreuses) et propositions (moins nombreuses)!

Des sujets brûlants et des articles qui illustrent à propos la défense dans nos lieux de travail de la lecture! Bravo à *Préfaces* dont nous attendons beaucoup et

qui nous semble s'adresser parfaitement aux agents de communication professionnels, bibliothécaires, documentalistes, libraires, enseignants, journalistes, etc. Les textes sont effectivement clairs et intelligibles. Les livres présentés, en revanche, sont parfois plus difficiles que pourrait le faire croire la présentation. Il manque à celle-ci un étalonnage, certes difficile, mais peut-être indispensable à certains lecteurs potentiels ou à certains acquéreurs au deuxième degré, bibliothécaires, etc.

Le numéro 1 s'ouvre sur une citation (en grec!) du *Phèdre* de Platon et, optimiste, s'engage à fournir un guide et une carte des livres qui croissent dans la plaine de la Vérité où vivent les réalités intelligibles. N'oublions pas que tous ne chevauchent pas Pégase et si les uns ont de fringants coursiers, d'autres cahotent sur de méchantes haridelles, sans oublier Rossinante... Il leur faut des herbages odorants mais pas forcément enivrants pour reprendre un titre d'Hubert Reeves, *L'heure de s'enivrer*, qui quitte d'ailleurs partiellement la vulgarisation scientifique pour sombrer dans la bouillie pour chats... et savoir lesquels sont indigestes...

Pierre-Yves Lador

Lecture, bibliothèque et enseignement : actes des Journées d'études de l'Ecole des bibliothécaires de Genève, novembre 1985 / éd. par Brigitte Glutz-Ruedin. – Genève: Les Editions I.E.S. (C.P. 179, 1211 Genève 4), 1986. – 156 p. – (Collection Champs professionnels ; n° 12). – ISBN 2-88224-001-5 : FS 19.–

A travers les Journées d'études dont les actes sont présentés ici, l'Ecole de bibliothécaires a souhaité réunir les nombreux médiateurs (enseignants, bibliothécaires, éducateurs, etc.) entre l'enfant et l'écrit. Plus de 200 personnes ont participé à ces journées prouvant combien l'intérêt est grand lorsqu'il s'agit de confronter opinions et réflexions sur un sujet éminemment pluridisciplinaire.

En feuilletant les Actes, on est bien sûr attiré tout d'abord par la conférence introductive de Michel Tournier qui parle de sa profession de conteur. Ses propos, émaillés d'anecdotes chaleureuses, illustrent à merveille le vécu des rapports uniques mais multiples qu'un auteur entretient avec ses lecteurs à travers son œuvre: «L'œuvre littéraire naît de la rencontre d'un livre et d'un lecteur. Tant que cette rencontre n'a pas eu lieu, l'œuvre n'est pas là. Le livre sans lecteur est chose virtuelle.» Michel Tournier à l'aide de plusieurs exemples, parfois illustres, démontre que la lecture d'une œuvre de fiction engendre une re-création, qui, chaque interprétation restant libre, permet à l'imaginaire de se renouveler à l'infini. «Je dis qu'un livre est d'autant plus génial que la part d'interpréta-

tion du lecteur est plus grande et plus riche et plus féconde. Un livre, c'est une graine, et un arbre est jugé par ses fruits.»

Les journées étaient organisées autour de quatre ateliers dont les actes rendent compte de manière synthétique.

Atelier 1: Lieux de lecture. Il ne semble pas y avoir de lieux de lecture vraiment privilégiés. L'essentiel est de les multiplier et de les rendre indispensables.

Atelier 2: Pourquoi l'enfant lit-il et comment? Le sujet se révélant trop vaste pour être abordé dans son ensemble, des sous-groupes ont traité un ou plusieurs aspects du thème principal.

- a) Lecture et socialisation: Dans notre société savoir lire est indispensable pour accéder à une culture commune basée essentiellement sur le support écrit (livres, affiches, presse, etc.).
- b) Plaisir de lire: Pour l'enfant, la lecture est trop souvent liée à un effort qui peut entraîner un rejet prématuré et parfois définitif de celle-ci. L'adulte devrait être le relai lui permettant d'accéder à la notion de plaisir face à la langue.
- c) Acquisition de la lecture: Il est très difficile de savoir quand et surtout comment le déclic se produit. Multiplier les types de lecture, ne pas s'enfermer dans un apprentissage trop formel de la lecture, telles sont les propositions avancées afin d'éviter certains blocages.
- d) L'adulte comme intermédiaire entre l'enfant et la lecture, sa fonction: Le comportement de l'adulte face aux livres est souvent déterminant pour l'enfant.

Atelier 3: Elève et recherche de l'information. Comment rendre les meilleurs services possibles à l'élève dans sa recherche documentaire? Une concertation préalable entre les deux intervenants principaux – enseignant et bibliothécaire – paraît indispensable pour obtenir de bons résultats. Les élèves apprendront ainsi à trier, sélectionner, planifier et structurer leurs travaux. Le but ultime à poursuivre étant de les rendre autonomes!

Atelier 4: Lecture, bibliothèque comme incitations à la création. Cet atelier proposait trois pratiques créatrices spécifiques.

- a) Créativité de chacun: Il s'agit de retrouver le sens de l'imaginaire en laissant affleurer nos sources innombrables d'inspiration.
- b) Exploitation de thèmes: Grâce à un matériel approprié l'animatrice propose des jeux, des exercices pour tenter de parvenir à mieux communiquer et structurer sa pensée.

c) Quelles animations possibles pour un même livre? L'expérience de chacun permet d'aborder huit manières différentes de concevoir une animation autour d'un même ouvrage.

Olivier Maradan, enseignant et journaliste, propose en guise d'introduction à sa conférence une parabole qui peut laisser penser qu'il nous mène en bateau! Mais quand il répond par l'affirmative à la problématique exposée à travers la question «Peut-on enseigner de manière identique avec ou sans bibliothèque?» nous comprenons qu'il tient à déranger quelques principes, à bousculer des habitudes. Si le procédé en lui-même n'a rien de condamnable, ce type de discours devient vite périlleux. Notre conférencier, si brillantes soient ses argumentations (s'appuyant notamment sur des enquêtes statistiques), ne parvient pas à éviter le piège de l'utopie. Néanmoins, Olivier Maradan reste parfaitement conscient du problème et ses conclusions tempèrent ses propos volontiers provocateurs.

Le remarquable exposé de Danielle Bouvet, orthophoniste, intitulé «Plaisir de lire, plaisir de vivre», est primordial pour comprendre toutes les implications affectives qui prévalent dans le long processus d'apprentissage de la langue. «L'apprentissage de la lecture et de l'écriture est une histoire sans fin qui rejoint toute notre histoire de sujet parlant, elle est aussi une histoire qui peut ne pas exister pour tous ceux qui sont entravés dans leur parole et de ce fait dans l'épanouissement de leur personne.»

Qu'ils aient ou non participé aux Journées d'études de novembre 1985, les lecteurs de *Lecture, bibliothèque et enseignement* pourront découvrir de nombreuses sources d'inspiration pour leur propre réflexion et d'incitation pour leur activité en bibliothèque, en classe ou tout simplement avec leurs propres enfants.

Marc Fachard

Brüggemann, Theodor. – *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Vom Beginn des Buchdrucks bis 1570/in Zusammenarbeit mit Otto Brunken.* – Stuttgart: J.B. Metzler 1987. – 1578 col., 129 Abb. – ISBN 3-476-00607-7: DM 358.–

Der Bandtitel des *HKJL I* ist nichts weniger als die Arbeitsthese, denn damit begibt sich die Kölner Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendliteraturforschung unter der Leitung von Theodor Brüggemann in einen historischen Raum, in welchem die Kindheit nach Ansicht vieler Kulturhistoriker keine eigentliche Lebensperiode bildete. Entsprechend können die Verfasser einerseits nur bedingt auf Resultate der Kindheitsgeschichte zurückgreifen. Die erfasste Literatur bedeutet deshalb vielmehr eine Herausforderung für deren Spezialisten. Andererseits finden die Buch- und

Literaturhistoriker Autoren und Titel, welche sie bisher kaum mit der KJL in Verbindung brachten.

Das Schlüsselwort der Handbuch-Autoren heisst eben «intentionale Kinderliteratur»; also Werke, die sich nach zeitgenössischer Begrifflichkeit «ausschliesslich oder unter anderem an Kinder und/oder Jugendliche» richten. Zu dieser Adressaten-Bestimmung wurden auch verlegerische Absichtserklärungen, Vorworte und Verwendungshinweise konsultiert. Aber auch wenn diese Art des Lektüreanteils der Minderjährigen am allgemeinen Angebot eingerechnet wird, so ist die Zahl von 484 Nummern zwischen Ulrich Boners *«Edelstein»* (1461) und einer lateinischen Ausgabe von Petrus Canisius' *«Kleinem Katechismus»* (1750) doch ein erstaunliches Resultat. Die ausführlich bibliographierten und kurz kommentierten Titel sind – wie schon im früher erschienenen Band (1750–1800) – durch alle denkbaren Indices erschlossen, wozu auch ein Gattungsregister gehört. Repräsentative Beispiele dieser inhaltlichen Kategorien (zum Beispiel Religiöse Literatur; Werke zur Sprachbildung, Rhetorikerziehung und Realienkunde in der Tradition der Artesliteratur; Offizien-, Virtus- und Civilitasliteratur; Unterhaltend-didaktische Literatur) werden im historischen Teil (col. 143–886) detailliert beschrieben und thematisch eingeordnet. Hier finden sich gelegentlich Wiederholungen aus der Einleitung, die sich aber mit Blick auf die Nachschlage-Praxis rechtfertigen lassen. Kurzum, ein Handbuch, das formal Massstäbe setzt, und dessen Materialfülle, weit über die KJL-Forschung hinaus, die kommenden Forschungsinhalte mitbestimmen wird.

Die Einleitung des Mitherausgebers Otto Brunken bietet aufschlussreiche Erörterungen über den Anteil des Humanismus am kinderliterarischen Kanon, an dessen Ausweitung auf nicht-religiöse Stoffe (col. 1–109). Ausserdem behandelt Cornelia Niekus Moore die «Literatur für Mädchen» (col. 109–117), und Wilfried Dörstel präsentiert wertvolle Überlegungen «Zum Bildgebrauch in der frühen KJL» (col. 117–134). Damit sei auch angezeigt, dass der «Brüggemann/Brunken» über das Fach KJL hinaus wichtig ist sowohl für die Emblematisierung als auch für die Inkunabel-Forschung. So enthält die Bibliographie auch eine Auswahl von Einblattdrucken und Bilderbögen (Nrn. 467–484), welche die Verfasser der intentionalen KJL zurechnen konnten. Wie die behandelte Epoche vermuten lässt, dominieren im Standortverzeichnis die Bayerische Staatsbibliothek und die HAB Wolfenbüttel. Indessen haben auch verschiedene schweizerische Bibliotheken das Forscherteam bei seiner verdienstvollen Arbeit unterstützt, und im Drucker- und Verlegerregister ist Basel erwartungsgemäss stark vertreten.

Da diese Rezension zugleich auch eine Ergänzung zu meinem Beitrag «Bibliographische Nachschlagewerke zur KJL» (ARBIDO-R 1(4), 1986, 66–71) darstellt, sei folgender Nachtrag beigelegt:

Die dort vorgestellte Zeitschrift *Die Schiefertafel* musste inzwischen ihr selbständiges Erscheinen einstellen. Renate Raecke-Hauswedell hat aber Fusionsverhandlungen mit James H. Fraser geführt. Ab 1988 wird ihre Zeitschrift für historische Kinderbuchforschung deshalb in Verbindung mit der amerikanischen Fachzeitschrift *Phaedrus* herauskommen, als *Phaedrus: an International Annual for Historical Children's Literature Research merged with «Schiefertafel»*. (Kontaktadresse wie bisher.)

Hans ten Doornkaat

Such, Marie-France, Perol, Dominique. – Initiation à la bibliographie scientifique. – Paris: Promodis, Ed. du Cercle de la Librairie, 1987. – 303 p. – ISBN 2-903181-59-4: FF 220.–

Domay, Friedrich. – Bibliographie der nationalen Bibliographien = Bibliographie mondiale des bibliographies nationales. – Stuttgart: Hiersemann, 1987. – 557 p. – (Hiersemann bibliographische Handbücher, Bd. 6). – ISBN 3-7772-8709-1: DM 620.–

L'*Initiation à la bibliographie scientifique*, ouvrage de référence dans les domaines des sciences exactes, ainsi que des sciences de la vie, de la terre et de l'ingénieur tente de faire l'inventaire des ressources existant sous formes imprimée ou informatisée. Destiné avant tout aux étudiants et aux chercheurs, l'ouvrage peut aussi rendre de nombreux services aux bibliothécaires. Il permet d'actualiser les collections de référence, de constituer une bibliothèque de base et de conseiller les lecteurs dans leurs recherche bibliographiques et/ou en ligne.

L'*Initiation* suit la logique d'une recherche lors de la constitution d'une bibliographie. En allant du général au spécifique, elle aborde successivement:

- les dictionnaires, traités, nomenclatures,
- les périodiques et la littérature grise,
- les documents secondaires, les bibliographies, ainsi que les bases de données.

Chaque ouvrage de référence est décrit avec une grande précision. Pour ne citer qu'un exemple, l'entrée pour la base de données *SCISEARCH* porte sur (p. 154):

- la description de la base avec son pendant imprimé,
- la procédure de recherche,
- un exemple d'une recherche par auteur,
- d'autres types de recherches,
- une aide à l'utilisateur,
- la lecture du listage: présentation des notices.

Le tout est accompagné de fac-similés qui facilitent la compréhension de l'outil décrit.

L'ouvrage de M-F Such et D. Perol propose aussi une méthode pour constituer une bibliographie personnelle et localiser les documents. Plusieurs annexes ainsi qu'un index en facilitent l'accès et la compréhension. Aisé à consulter et de présentation agréable l'*Initiation à la bibliographie scientifique* est un livre de référence de haute qualité, recommandé tant pour le bibliothécaire que pour les lecteurs, étudiants ou chercheurs dans les domaines scientifiques.

Bibliographie der nationalen Bibliographien est un livre de référence aux objectifs ambitieux. En près de 3000 entrées, il recense les bibliographies nationales de 130 pays y compris les répertoires anciens, précurseurs ou complémentaires des bibliographies nationales: par exemple pour la Suisse romande, *Les écrivains de la Suisse romande* qui recouvre les années 1886–1896 et qui fut publié par le Comité du livre romand en 1896.

Cette bibliographie mondiale, classée géographiquement, couvre les 5 continents qui sont subdivisés en grandes régions, puis par pays. Chaque ouvrage présenté fait l'objet d'une description bibliographique minutieuse suivie d'un commentaire qui – plutôt qu'une analyse critique – donne les états de la publication, ses particularités au fil des ans et son intérêt. Voir ainsi regroupées des bibliographies souvent présentées de façon éclatées dans d'autres ouvrages de référence fait du livre de Domay un outil de première qualité.

Un index par titres et auteurs complète cet ouvrage de base que ne manqueront pas d'acquérir les bibliothèques générales et universitaires ainsi que les centres concernés par la maîtrise d'une documentation souvent difficile à cerner telle que celle signalée dans les bibliographies nationales des pays en voie de développement.

Yolande Estermann-Wiskott